



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Donnerstag, 25. September 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer Dr. Peter Kristen
Hainchen

„Unterm Strich zähl ich“

„Unterm Strich zähl ich, Postbank“. Dieser Werbespot läuft seit Wochen vor der Tagesschau, zur besten Fernsehzeit. Das Vertrauen in die Banken ist erschüttert, erklärt die Postbank und darum setzt die größte deutsche Privatkundenbank ganz auf „die Wünsche und Bedürfnisse der Konsumenten“. „Unterm Strich zähl ich“, das entspricht dem, was sich die Kunden wünschen, meint die Postbank.

Es scheint aber auch für die Post selbst zu gelten. Die streicht nämlich derweil jeden siebten Arbeitsplatz in der firmeneigenen Datenverarbeitung. „Unterm Strich zähl ich. Postbank.“ In den Werbespots ist das „Ich“ postgelb hervorgehoben.

Im Wort „reichlich“ zum Beispiel.

Reichlich, sagt eine Mutter. „Meine Tochter kann nie genug bekommen, das hat sie wohl von mir.“ Auf dem Bild dazu verschwindet die kleine Tochter hinter einem reichlich-riesengroßen bunten Lutscher. Auf einem anderen Bild der „Unterm Strich zähl ich“ - Werbung liegt eine Frau auf einer sommerlichen Wiese und riecht lächelnd und zufrieden an einer Blume. „Ich möchte nicht nur in Bewegung bleiben, sondern auch den entscheidenden Vorteil haben, möglichst immer und überall“, sagt sie.

Es verwundert nicht, dass beide alleine sind, das Mädchen mit dem Riesenlutscher und die Frau auf der Wiese. Wenn unterm Strich nur ich zähle, dann ist da kein Platz für Andere.

Als Jesus einmal von einem Schriftgelehrten gefragt wurde, was denn unter dem Strich zählt, was das Wichtigste ist, da hat er den Mann zurückgefragt, was denn in der Heiligen Schrift steht. „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst“, antwortet der Mann.



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Donnerstag, 25. September 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer **Dr. Peter Kristen**
Hainchen

„Gut“, sagt Jesus, „tu das und Du wirst leben.“ Und als der fromme Mann genauer wissen will, wer denn nun sein Nächster ist, den er wie sich selbst lieben soll, da erzählt Jesus ihm die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Der rettet nämlich einem Menschen das Leben, der unter die Räuber gefallen war und lässt sich das einiges kosten, Zeit und Geld. Eigentlich hätte der Samariter mit dem Fremden, der da am Boden liegt, gar nichts zu tun haben müssen. Aus seiner Sicht war der sogar ein bedauerlicher Andersgläubiger.

Doch diejenigen, die sich um den Überfallenen hätten kümmern können, waren schon unbarmherzig vorbeigegangen, auf dem Weg zur Arbeit oder weil „sie in Bewegung bleiben und den entscheidenden Vorteil haben wollten, möglichst immer und überall“, wie es die Frau in der Werbung sagt.

Unterm Strich, zähl ich?

Jesus sieht das anders, weil Gott es anders sieht. Gottes Satz heißt nicht: „Unterm Strich zähl ich.“ Gottes Zusage heißt: „Unterm Strich lieb' ich dich.“

Der verletzte Fremde erlebt das. Er spürt das in dem, was ihm der Samariter Gutes tut: Hinschauen, sich Zeit nehmen, teilen. Und weil Gott seinen Satz allen Menschen sagt, gilt das auch für mich. Darum kann ich aufhören, nur mich selbst und meinen Vorteil zu sehen. „Tu das und du wirst leben“, sagt Jesus und Gott: „Unterm Strich lieb' ich dich!“